

Zeitschrift der kriegsgefangenen-Lagern

Erstes Septemberheft 1947

54

6

9

10

Herausgeber: Pressegruppe Lager 9 Quorn (Leica.)
Schriftleitung: Otto L.v.Tiedemann
Ständige Mitarbeiter:
Gerd Kolbling Herbert Rent Helmut Sonntag Sigurd Weise
Graphik: Bonno Kramer
Die Zeitschrift erscheint zweimal monatlich

Gönn, im Sept. 1947.

Lieber Repatriarch!

Einfach auf Du! Seit Wochen habe ich auf Dich gewartet. Es tut mir leid, daß im Augenblick alles so stark verlegt ist; wärst Du 3 Tage früher gekommen, hättest Du mehr Glück gehabt, denn du standst das ganze Lager leer. Aber im Jahrhundert der Wohnungs-, Erziehungs-, Doktor-, Erziehungs- u. Kohlenkassen müßten hatt manches in Kurb nehmen. Zumal es ja nicht gleich den Kopf hängen, sondern "take it easy". Und beim "Easy-take" wußte ich Dich helfen. Wenn Du in den kommenden Wartetagen mal ein wenig Abwechslung von den überrunden Erziehungs-Gefährten haben willst, dann blättere in den folgenden Seiten u. kiebitze mit mir in der Welt - u. legen Geschichte kreuzen.

Viel wußt Du das getan hast, dann teil' mir doch bitte auch etwas. Schreib mir was Dir in der Zeitsturm nicht gefallen hat, was Du anders hättest möchten was Du gut finde. Vielleicht kann ich schon beim nächsten Mal (Du hörst vor Deinen Abreise bestimmt noch von mir!) Deinen Wünsche erfüllen.

Also: Blättere, lies und reck' Deine Nase in die großen und kleinen Spalte auf den folgenden Seiten - und schon bist Du (wie ich) ein anständiger

Riebitz

Begegnung **MITBRITEN**

DK- Wenn man als Gast die Tuerklinke wieder in der Hand hat, pflegt man wohl gemeinhin zu sagen: Vielen Dank oder Thank you very much for the lovely meal. Prominente, z.B. Staatsmänner pflegten zu Zeiten, als Höflichkeit noch einander wenigen Grundsätze in der Politik war, telegraphisch eine von sich zu geben: Beim Überschreiten der Liniengrenze ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für.... (folgt eine Zahl beliebig austauschbarer Redensarten) zu danken. Das tat man auch, wenn man sich am Konferenztisch kraftig zerstritten hatte, und es kam in die Zeitung. So konnte sich jedweder irgendwie als ein Stückchen Gastgeber des geehrten Besuchers aus dem Auslande empfinden.—

Im Repatlager haben wir nun gewissmassen die Tuerklinke Englands in der Hand, ist uns nach Dank zumute? Nein, der Vergleich hinkt, werdet Ihr sagen. Wir waren schon merkwürdige Gäste. Die Einladung klang, obwohl wir kaum erwünscht sein konnten, verflucht zwingend und ebenso die bei einem Bonimm übliche Redensart: Ach bleibt Sie doch noch etwas! Und wir nahmen das wortlich und blieben! Manche schliesslich moegen sich als paying guests vorgekommen sein.

Und doch ist etwas dran, ein Hauptmerkmal jeder engeren Begegnung: wir haben die Anderen bei sich zuhause erlebt. Das ist unschätzbar. Wir begegneten Briten, d.h. Engländern und Schotten, Iren und Wallisern, auch Amerikanern und Kanadiern, aber das ist schon wieder eine Sache für sich. Niemand nun sollte von einem PW erwarten, dass er objektiv ist. Dazu war er viel zu lange selbst Objekt: Summa der Lagerstärke, Verpflegungsteilnehmer, Transport- oder Arbeits-einsatzgut. Seine Subjektivität ist das Ergebnis seines unpersönlichen Lebens in der Masse. Deswegen lebt er - bewusst oder unbewusst - ständig in einer Art Abwehrstellung

gegen die guenzliche Eincbnung in die Menge. Er ist oefters gegen etwas als fuer etwas. Er will seine eigene Meinung haben; es kommt nicht darauf an, dass sie folgerichtig ist, sondern dass sie seine Meinung ist. Warum also zuhoeren, was der Andere meint? Deshalb sind Debatten unter PWs meist so bestuerzend ergebnislos und die Voraussetzung fuer Erziehungsversuche nicht eben rosig, "denn die Verhaeltnisse, die sind nicht so...". Ist er verstockt? Keineswegs, Erfahrung und Augenschwein sind harte Lehrmeister gewesen, aber sein Kampf um seine Freiheit ist in Wirklichkeit ein Kampf gegen erworbenes Misstrauen, gegen Teilnahmlosigkeit, in die er sich als Gegenstand fremder Gewalt fallen lasst. Einem langjachrigen Kriegsgefangenen die Einspruigkeit seines Denkens ausreden zu wollen, ist genau so nussichtslos, wie einem Zivilisten, d.h. einem Nicht-PW, klarzumachen, dass Gefangenschaft keine Konservierungsmethode ist, - dass demzufolge etwas anderes herauskommt, als hineingegeben wurde. Die gutgemeinte Frage, ob die "Behandlung" gut waere, trifft somit nur einen Teil des Wesentlichen, einen wesentlichen Teil allerdings. Die Gefahr, aneinandervorbeizureilen, waer nicht zu ueberschauen. Doch jede Politik faengt damit an, die Dinge zu be-reden. Warum Politik? Weil wir in den gleichen Raum geraten sind, wir hier, die Briten auf dem Kontinent bei uns, "denn die Verhaeltnisse, die sind mal so...". Das Organisatorische gibt die Spielregeln, mehr nicht. Ob fair gespielt wird, haengt vom Einzelnen ab. Jene, die nur zuschauen, spielen keine Rolle, die Unkoesten tragen sie trotzdem.

Und so fing es mit Einzelnen an, die sich nicht dabei beruhigten, dass auf der Insel noch fast eine halbe Million Menschen in Lagern lebten, in denen es recht ordentlich zugogen sollte. Diese Einzelnen, die ihrer Stimme durch Zusammenschluss Gewicht gaben, fuehlten sich zu ihrem Teil als Gastgeber, oder ernster, als mitverantwortlich in ihrem Lande fuer Dinge, die - wie man in Deutschland mit grauenvollem Ergebnis gesagt hat - sie eigentlich garnichts angehen. Es oeffneten sich die Tueren, hinter denen wir die Briten bei sich zu Hause erlebten - Englaender und Schotten, Iren und Walliser; mit den Amerikanern ist das wieder eine Sache fuer sich.

Gast in einem Hause ist mehr als Verpflegungsteilnehmer zu sein, wiewohl manche die Vertilgung von Rationiertem fuer eine fortgesetzte Schaedingung des Gegners halten moegen. Angesichts gleichgewahrten Teilhabens an Kost, Landessitte und in diesen freimuetigsten Gespraechen fallen psychologische Behinderungen. Bald erweist sich, dass bei uns und den andern im Alltaeglichen die Druckstellen recht gleichartig gelagert sind. Aber auch die Begrenzung menschlicher Vorstellung. Wo ist schon die Neisse? Rechnen nicht auch viele von uns den Schilling zu 10 Groschen und wundern sich, dass ihre Rechnung nicht aufgeht? - Die industrielle Erzeugung von Hass ist erwiesenermassen moeglich; auf der so berueiteten Strasse zogen die Massen in den Krieg. Der Weg zurueck in den Frieden geht ueber schmale Pfade, die der Einzelne treten muss, im Umgang mit Einzelnen. Hier wird das Menschliche zum Politischen oder die Politik menschlich, ihre erneute Trennung ist Selbstverstummung. Es gibt eine Waffe dagegen:

"There is a weapon. Reason and truth are that weapon. Let this conqueror come! Show him no hindrance! Suffer his flag and drum! Words....win! (Der angels-Humanist Arch. MacLeish)

Der rote Faden

FREI VON FURCHT UND NOT

Am 12. 8. 1941 wurde die Atlantik-Charta verkündet, der sechs Wochen später die Vertreter von 26 Nationen, darunter auch Polen und die Sowjetunion beitraten. Noch unlaengst haben ihr viele Zeitungen ein wehmuetiges Gelenken gewilmert. Die Vorstellung der "vier Freiheiten", die wachrend des Krieges die Voelker zur Niederringung der Tyrannie anspornte, mag man angesichts der gegenwaertigen Verfassung Europas kaum mehr heraufbeschwoeren.

Mit besonderer Bitterkeit haben Entheimatete und Vertriebene sich der hohen Prinzipien erinnert, die vor sechs Jahren wie ein Stern vor der Menschheit aufgingen, an die sie sich trotz aller Finsternisse und Enttaeuschungen als letzte Hoffnung auf eine neue Moral zwischen den Voelkern heute klammern. Der Kleine und Schutzlose verlangt "Rueckkehr" zur Atlantik-Charta. Sie wurde noch nie verwirklicht. Selbstgerechte verleugnen jedes Mass und verdammten als Luege und Heuchelei, was als Hoffnung in die Welt gesetzt wurde, ehe der Krieg in die letzten Stadien des Irrsinns eintrat.

"Nach der endgueltigen Vernichtung der nationalsozialistischen Tyrannie hoffen sie (die Alliierten), dass ein Friede geschlossen werde, in dessen Rahmen allen Nationen die Moeglichkeit gegeben wird, dass alle Menschen in allen Laendern ihr Leben frei von Not und Furcht fuhren koennen."

Hoffen wir nicht mehr?

Wir begegnen den ungewuerlichsten Schwierigkeiten, die Welt aus dem Zustande des Krieges zu loesen. Fast ueberall schwiegen zwar die Waffen. Aber die Wunden klaffen noch, Hass und Misstrauen stehen Posten ueberall. Der Weg ist noch weit, aber Freiheit vor Furcht und Not ist ein Ziel, das nicht vergessen werden wird. Wer es verleugnen sollte, wird von Furcht und Not immer wieder daran erinnert werden.

Wer recht dauf er eintreten will, der muss es in seinem eigenen Bezirke verwirklichen - in Selbstachtung und Nachstenliebe. Antifaschismus allein z. B. ist kein konstruktives Prinzip. Nicht alle "befreiten" Voelker sind frei geworden. Nicht jeder, der fuer die Freiheit einzutreten vorgibt, ist bereit, die Freiheit des anderen zu respektieren. Mit dem Willensentschluss vieler, das Rechte zu tun, beginnt die Chance unserer Idee. Die Verwirklichung der Zusammenarbeit unter uns, in Europa, in der Welt ist unsere letzte Chance. Wir geben die Hoffnung nicht auf.



HASS

Ist Hass verstaendlich?

Aus einem Bericht August 1945: "Als die Russen in sein Dorf kamen, wurden abends alle Bewohner in der Kirche zusammengetrieben. In der Nacht kamen Soldaten und holten die jungen Frauen und Maedchen heraus. Als sie nach der Tochter des Pfarrers griffen, die mit ihrem Vater am Altar stand, nahm sich das Maedchen, die Apothekerin war, das Leben und sank ihrem Vater tot in die Arme."

Aus einem Brief Mai 1947: "Auch kaum merkte ich mich in B. viel um die Kranken, da weit und breit kein Arzt zu haben war. All das muss aber doch wohl den Polen ein Dorn im Auge gewesen sein. Ich musste mit einem Trans-

port von ca. 1 500 Deutschen fort, und zwar wurden wir am 4. Januar 1947 bei 18 Grad Kaelte in ungeheizten Viehwaggons - ca. 100 Personen mit Gepaeck in einem Wagen! - verladen. Zwei Tage und zwei Nacchte waren wir so unterwegs, eine qualvolle Reise, auf der vielen Menschen die Glieder erfroren sind. Wir wurden dann in Stettin-Fraendorf ausgeladen und haben in dem dortigen polnischen Umsiedlungslager 4 Monate zubringen muessen unter Verhaeltnissen, die sich kaum beschreiben lassen....."

Aus einem Brief Juli 1947: "...Du kannst Dir kein Bild machen, wie trostlos es jetzt bei uns (in einem schlesischen Dorf) aussicht. Wenn man das so Tag fuer Tag nun schon ueber zwei Jahre mit anschauen muss, wie mit unsrern einst so grossen schoenen Hab und Gut umgegangen wird... Es ist manchmal nicht leicht, ein trockenes Auge zu behalten....."

Niemoeplers Brief Mai 1947 an die amerikanischen Christen gibt eine erschuetternde Darstellung der Verzweiflungsstimung vieler Deutscher mit den Worten: "....So wie die Leute, die ein unvorstellbares Leiden durchmachen, es verstehen, werden die ganzen Beitraege der Siegermaschte, um die Lebensmittelration auf einer Hoehe von 1550 Kalorien zu halten, nur zu dem Zweck gemacht, um hinter dem Vorhang einer ungenuegen-

den Hilfe die wirkliche Ausrottung von Millionen zu verbergen.....Sie verhungern in Hass und Rachsucht mit einem letzten unausgesprochenen Fluch im Herzen....."

Ist Hass verstaendlich?

Aber kann Dir Hass ein wenig helfen?

Hilft es zum Brot? Hilft es wieder zur Heimat? Hilft es die Toten aufwecken und Geschehenes ungeschehen machen? Hass hilft nicht. Im Gegenteil! Hass macht das Unrechts mehr. Hass macht blind. Hass macht ungerecht. Er sieht vor dem, was unrecht geschah, nicht, was auch Rechtes geschah. Er verneint, um sich zu bestaetigen und sein Recht zu beweisen, den guten Willen um die gute Absicht guter Menschen auf der Gegenseite, die auch da sind und entweder von dem Unrecht, was geschah, nicht genug wissen, oder den Willen haben, an ihrem Teil Gutes zu tun und zu helfen.

Hass macht blind. Jedes Mittel ist ihm recht, gesetzlich und ungesetzlich, Wahrheit und Lusso. Er schaut sich nicht, das Verbrechen in seinen Dienst zu stellen, um zum Ziel zu kommen. Zu welchem Ziel? Vernichtung. Mit haemischer Schadenfreude zu sehen, wie nun die anderen Staedte so lichterloh brennen, wie nun die anderen erschossen, vergewaltigt, vertrieben werden, wie nun die anderen hungern. Recht so! Hier gibt es kein Erbarmen. Drauf und dran! Ob die davon Betroffenen persoenlich schuldig sind oder nicht. Und wenn ich kann, sche ich nicht nur zu, mache ich mit, ohne zu fragen: gegen Mann, Frau und Kind.

Was bleibt aber uebrig? Ein einziges Toten- und Truemmerfeld. Denn, was vernichtet werden soll, kaempft dawider bis in die letzte Minute, und Hass weckt wieder Hass in einer Kette ohne Ende. Daraus wird uns klar: Hass, so verstaendlich er sein mag, ist eine besondere Form der Verantwortungslosigkeit Gott und Menschen gegenuber, ist eine Welle von Anarchie, die selbst ins Meer der Anarchie strebt. Hass fuehrt ins Chaos. Chaos Europa. Chaos Abendland. Wird es noch einmal zu baendigen sein? Meinen wir, es mit Hass heilen zu koennen? Meinen wir, mit Hass die neue Ordnung aufrichten und auch unter Recht wieder herstellen zu koennen? Weit gefehlt! Wer in den Hass springt, springt in den Abgrund, hilft, eine Lawine in Bewegung setzen, die alle zerschmettert.

Suene dein Recht und setze dich ein fuer das Recht deiner Familie und deines Volkes. Aber hasse nicht! Kehre heim, aber nicht als einer, der das Kapital seiner Erlebnisse in Hass umzusetzen willens ist und aus dem, was er in der Heimat vorfindet, wiederum Hass wachsen laesst in seinem Herzen und seinem Handeln.

Ja, was soll ich aber tun? Hass ist verstaendlich, Hass ist eine Blutmaecht, die von keinen Vernunftsgruenden und keinem Diskutieren außer Kraft gesetzt wird, weder von Mensch zu Mensch noch zwischen den Völkern. Dieser Macht gegenueber wird Diskussion dann nur zum leeren Schall und schliesslich zum Vorwand, seine Unschuld am kommenden Krieg beizutragen klug darzutun und die Vorbereitungen dazu anderorts moglichst ungestoert zu treffen. - Gibt es einen Ausweg? Gibt es auch nur fuer mich persoenlich einen Weg, mich aus dem Hass herauszuhalten? Religion, philosophische, nationale und internationale Pharisaeer betrueben uns mit ihrem Geschwätz. Wir sind aber nicht willens zu hoeren. Dann wir haben Grund, ueberzeugt zu sein, dass sie in der gleichen Lage versagt haetten oder, aus eigenem Kampf lernend, sehr bescheiden waerden mit ihren Worten. Aber Beispiele besiegen und Beispiele weisen eine Macht aus, die uns befähigt, nicht zu hassen, sondern zu lieben.

Herbst 1943 in Frankreich. Niederrhaltung des Bergarbeiterstreiks im nordfranzösischen Kohlengebiet. Die fuer die Verladung der Kohlen wichtige Bahn wird ueberkreuzt von einer Fußgaengerbrücke, ueber die eine bewaffnete Patrouille der deutschen Soldaten ebenso wie der Strom der französischen Arbeiter geht. Mit grossen Buchstaben ist oben sichtbar in Kreide an dem Brückebogen geschrieben: "Aimons nous les uns les autres!" ("Lasst uns einander liebhaben"). Ich weiss, das ist ein Spruch aus dem 1. Johannesbrief, und ich finde den Brückenauftritt und druecke ihm die Hand, weil er gewagt hat, dieses Wort in die Welt des Krieges und des Hasses hineinzuschreiben.

Eine junge Russin ist als Geisel nach Deutschland mitgeschleppt worden, dort ins Konzentrationslager geraten. Ihr Herz aber ist nicht erfuellt von dem, was sie durch Deutsche erlitten hat, sondern von dem, was andere Deutsche ihr geholfen und Liebes getan haben. - - - - - (Schluss auf S. 27)

→ Zu Bist du

Wer kann denn wissen, wie das Schicksal spielt,
Auf welchem Auge es am tollsten schlägt,
Ob er bald links rum oder rechts rum fährt,
Wer kann's denn wissen, oder umgekehrt?
Wer kann denn wissen, wie das Ding sich macht,
Ob es nicht vielmehr in der Wand zerkracht,
Ob er vorbeisaust oder in dich fährt,
Wer kann's denn wissen, oder zumgekehrt?
Allein, du lebst und bist geboren,
Und darum bleibst du auch nicht umgeschoren,
Ob dich die Faust ergreift, ob dich verschmettert:
Hier, du bist draußen! Dein Pusch wird
umgeblättert.

MARTIN KESSEL

Die Schlange

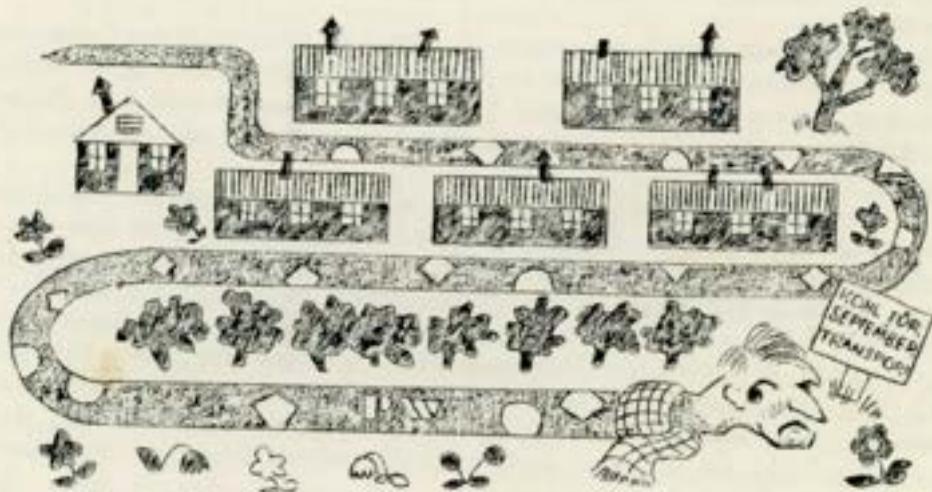
IK - Wir leben im Jahrhundert der Schlange. Ich ist ~~zwar~~ ~~zu~~ prahlt, - aber immerhin. Die Schlange, von der ich spreche, ist nicht jene schlupfrige Verführerin aus dem Paradies, die laufend (das heisst, sie lief nicht, sondern pflegte sich elegant um Bacume zu legen) Acpfel und "Papras" (Paradies-Pralinen, später "Stollwerck-Auslese") anbot, und die damit Adam nebst nacheren Familienanghörigen (schon damals gab's Sippenhaftung) zu DP's machte, weil das Essen von Acpfeln und Papras von der damaligen PED (Paradiesische Einheits-Denkpartei) nicht gerne geschenkt war. Von wegen des sozialen Empfindens. Daher Ausweisung. Mitnahme nur von Handgepäck und einer Garnitur Feigenblätter erlaubt.

Doch wie gesagt: um diese Schlange handelt es sich hier nicht. Schon aus rein acusserlichen Gründen kann es sich hier nicht um jene paradiesische Schlange handeln, denn die Schlange, von der hier die Rede ist, fristet ihr Dasein in unserem Lager. Und Du musst mir zugeben: Selbst bei grosstem Wohlwollen kann man dieses Repat.-Lager nicht mit dem Paradies vergleichen. Der Unterschiede gibt es viele, doch der grösste ist wohl dieser: Adam wollte nie aus dem Paradies heraus, während der Repatriarch (obwohl diese Bezeichnung geradezu alttestamentarischen Ursprungs ist) ganz gerne möchte, aber nicht darf. Noch nicht.

Aber nun endlich zur Schlange. Jeden Mittag wälzt sie sich hungrig zur Kueche. Endlos. Eben eine Riesen schlange. Zirkus Krone wäre stolz auf sie. Unheil brütend kriecht sie knurrend und murrend zur Essenausgabe. Die Leute, die dort ihre Arbeit verschenken, sind mutige Männer. Ich ~~würde~~ es nicht wa-

gen, einem so giftigen und wilden Ungeheuer Kohlsuppe anzubieten. Aber schliesslich bin ich kein Schlangenbaudier. Und das seltsame an dieser Schlange: sobald sie ihr Essnapfchen (der Ausdruck "Kochgeschirr" ist wegen seines militärischen Charakters mehr als unerwünscht) voll hat, wird sie ruhig und friedlich - nur ihr Schwanz murrt weiter. Er knurrt ueber alles und schimpft ueber jedes. Und es ist die vornahme Aufgabe der Lagerleitung, möglichst vieles falsch zu machen, damit die Schlange immer etwas zu murren hat. Alle Fehler werden gewissermassen nur zur geistigen Betreuung der Schlange gemacht. Doch wenn die Unzufriedenheit gar zu sehr waechst, dann beschwichtigt man die Schlange. Man beschwoert sie - wie in alten Zeiten und im Zirkus durch Musik, nur moderner. Nicht ein Fakir mit Bambusfloete steigt auf eine der Baracken - nein, hier ist man fortschrittlicher: man drueckt schlicht auf einen Knopf und im gleichen Augenblick bannt Bing Crosby das Ungeheuer mit der Versicherung, dass das Leben lebenswert sei. Und die Schlange kaut seelenruhig Kohlsuppe und behauptet, sie haette dieses ganze verfluchte Ropat-Lager gefressen.

Aber das stimmt nicht. Denn das Lager steht noch.





barrow

HORIZONT: 5 MEILEN

an haeltst Du, Kamerad, von einem Spaziergang, um das noch endlos erscheinende Warten abzukuerzen? Es gibt in naechster Nache ein Fleckchen, wo Du gemuetlich hinschlendern und einiges Schoene schen kannst: Barrow-on-Soar, die Ortschaft, von der Dich der "Repat-Nachtsonderexpress" von der Insel entfuehren wird.

Du verlaest, der Mahnung des British Highway Code "Keep Left" eingedenk, das Lager und nimmst Kurs auf Quorn-Mitte, wo Dich der Wegweiser troestet, dass nicht mehr als 1½ Meilen bis Barrow zu tipplen sind, also mit Magen und Ausgangszeit vereinbar. Du bist uebrigens nicht auf die prosaische Landstrasse angewiesen, sondern kannst den Fussweg durch die Soarwiesen bis zur Bruecke vor Barrow benutzen. Der Wasserspiegel der Soar ist stark gefallen, die schwimmenden Week-end-Hauschen liegen regungslos am Ufer, nur Ruderboote trauen sich noch heraus.

Liebhaber von Spaziergaengen in "Gottes freier Natur" moegten an der Soarbruecke links in den Treidelpfad einbiegen oder nach der Bruecke den ersten Weg rechts wahlen und dem "Einmann-Brennesselpfad" am Kanal mit der gruenen Algendecke folgen.

Wer fuehlt sich stark genug, mit hinauf nach Barrow (Kleinere Huegel) zu steigen, dessen Kirche bereits kurz nach der normannischen Invasion in Chroniken erwacht wird? Sie wurde in den ~~fecht~~ Jahrhunderten ihres Bestehens mehrmals restauriert und war die Mutterkirche fuer Quorn, Woodhouse und Mountsorrel. Mitte des vorigen Jahrhunderts stuerzte der Turm der Holy Trinity Church ein und zerstoerte einen Teil des Schiffes. Aus Spenden wurde die Kirche mit Granit von Mountsorrel, der in ganz England bekannt ist, wieder aufgebaut. Bemerkenswert im Inneren ist das Altargitter aus dem 17. Jahrhundert. Die

Kirche enthaelt von allen Dorfkirchen in Leicestershire die meisten Gedenktafeln, u.a. der Familien Herricks von Beaumanor (Woodhouse) und der Marshalls, die mit Wilhelm d.Eroberer 1066 nach England kamen. Dass auch der Humor nicht von der feierlichen Staette verbannt ist, bezeugt das Wortspiel auf der Gedenktafel fuer den bieloren Kirchzaenger Th.Cave (Cave; Gruft, Hochle):

"Here in this Grave there lycs a Cave,
We call a Cave a Grave.
If Cave be Grave and Grave be Cave,
Then reaver judge I Grave
Whether doth Cave here lye in Grave
Or Grave here lye in Cave?"

"Hier in diesem Grab liegt ein (Herr) Gruft.
Eine Gruft nennt man ein Grab.
Wenn Gruft Grab und Grab Gruft sein soll,
Dann, Leser, moechte ich, (Herr) Gruft, wissen,
Ob tatsaechlich (Herr) Gruft hier im Grab
Oder Grab hier in der Gruft liegt?"

Ein Neffe von Th.Cave, gruendete gegenüber der Kirche das Old Men's Hospital, dessen schoenes steingehauenes Portal (1694) erhalten ist. Unter den altehrwuerdigen Hausstern von Barrow sei noch im "POW-Baudecker" das Tudor-Haus hinter dem Kriegerdenkmal mit Sternchen vermarkt, in dem 1636 Bischof Beveridge als Sohn des Pfarrers geboren wurde. Er war ein so kluges Kind, dass er bereits mit 18 Jahren eine Abhandlung ueber eigenheiten orientalischer Sprachen schrieb. Wenn wir auf das Jahr 1795 zurueckblenden, erfahren wir mit trauriger Genugtuung, dass die gute alte Zeit nicht .. immer glichen war. Auch da waren, wie heute, die Lebensmittel knapp. Nur erreichten rauhere Sitten. Anstatt Schlange zu stehen, stürzten sich die braven Burger barrows auf einen Wagen mit Getreide, der durch ihren Ort rollte. Von Kavallerie aus Leicester musste ihnen die Beute wieder entrissen werden. Doch seitdem ist viel Wasser die Soer hinuntergeflossen. IK

Jugend und Politik

DK- Aus der heutigen Situation unseres Landes und aus der Erfahrung der Vergangenheit heraus, kommt man zwangsläufig zu der Erkenntnis, dass ein Vorenthalten politischer Vorgänge der heranwachsenden Generation gegenüber nicht länger tragbar ist. Der Hang der Jugendlichen, nicht nur Deutschlands, zu Romantik und gefühlsmässigem Urteil birgt die Gefahr der Weltentfremdung in sich. Dieser Tendenz kann am besten durch die Erweiterung des jugendlichen Blickfeldes in staatsbügerlichen Angelegenheiten und durch Begegnung mit der Politik begegnet werden.

In welcher Form und in welchen Grenzen sich die Heranführung der Jugend an das politische Geschehen in Deutschland in der Zukunft vollziehen wird, liegt noch völlig im Dunkeln. Wie es aber auch immer geschehen wird: in der Form wie es jetzt vor sich geht, ist es bestimmt falsch - es wird nach lich nur geredet. Dem gesprochenen Wort folgen keine Taten. Seit mehr als zwei Jahren laboriert man herum, wie der Jugend die Pille Politik schmeckhaft eingegeben werden kann. Besondere Aktivität in dieser Hinsicht legen leider jene Kräfte an den Tag, die schon einmal - 1933 - versagten. Sie heißen heute zur Lösung des Problems sogar Zwangsmassnahmen als durchaus gerechtfertigt gut. Selten jedoch wird eine Stimme aus der Mitte jener laut, die es eigentlich angesetzt. Der Volksmund sagt: "Gebranntes Kind schaut das Feuer". Die deutsche Jugend schaut die Politik. Gegenwärtige innerpolitische Vorgänge, deren Zeuge sie in Deutschland ist, sind dazu nicht angean, das Vertrauen zur Politik und zu denen, die sie machen, zu stärken.

Die Parteien, deren Vielzahl sich für unser Land schon einmal so verhängnisvoll ausgewirkt hat, überbieten sich geradezu in der Heranlockung der Jugend. Sie aber zeigt nach wie vor dann eine passive Haltung, wenn es um Dinge geht wie: Parteimitgliedsbuch oder andere Bindungen, die auch nur den geringsten politischen Hintergrund vermuten lassen.



Die heutige Entwicklung der Jugendbewegung in Deutschland erweist, dass selbst die parteigebundenen Jugendl., obwohl aus den Parteien heraus geschaffen, nicht gewillt ist, deren Lösungen unbedingt zu übernehmen. Die Mehrzahl der Jugendlichen lebt nach den Zielen, die vor Jahrzehnten die deutsche Jugendbewegung erstehen liessen: Überbrückung der vielfältigen Schichtung unserer Gesellschaft, der Unterschiede die sich aus Stadt und Land ergeben. Überwindung des geistigen Aufstandes, der sich gegen die ältere Generation, gegen verkrampfte Formen und gegen gesellschaftliche Traditionen richtete.

Die freien Jugendverbände, die eine überparteilich-politische Orientierung verfolgen, wachsen stark. Sie bilden gleichzeitig die Brücke zu den parteigebundenen sowie konfessionellen Bünden.

Hart wird momentan noch gekämpft, ob in den oberen Klassen der Schulen die Politik in den Lehrplan aufgenommen werden soll oder nicht. Während sich hier ein ehemaliger Jugendbundsführer für eine Annahme ausspricht, stemmt sich dort schon sein Kollege leidenschaftlich dagegen und warnt vor einer "politischen Vergiftung" der Jugendlichen.

Der Aufnahme politischen Unterrichtes und politischer Aufklärung in die Schulen würde im Prinzip nichts entgegenzustellen sein, wenn der Erzieher tatsächlich parteilos und wirklich objektiv dieser Pflicht genügen würde. Diese Möglichkeit wird nicht überall gegeben sein, ein Parteimitglied wird daher sein Auditorium stets in einer gewissen Richtung, der seiner eigenen Konzeption, beeinflussen. Die Bildung von Klubs oder Arbeitsgemeinschaften in den Schulen, auf deren Zusammenkünften im Wechsel sämtliche Parteien ihre Aufgaben und Ziele darlegen können und dem jugendlichen Hörer so die Meinungsbildung selbst überlassen, wäre erzieherisch weitaus fruchtbarer. Die Mitgliedschaft ~~zu~~ in einem derartigen Club oder einer lernartigen Arbeitsgemeinschaft müsste in jedem Falle auf Freiwilligkeit aufgebaut sein. Der Jugendliche könnte dann schon hier lernen, die politische Meinung des Anderen zu respektieren. Ein Faktum, das man gerade in Deutschland nur sehr selten beobachtet. Die augenblicklichen Parteivorsitzenden: Schuhmacher, Pieck, Grotewohl, Neumann, Kaiser usw. zeigen es (Schluss auf S. 26)

wählen

abstimmen

DK - Als man daran ging, fuer die heutigen lautschen Laender Verfassungen zu schaffen, wurde vielfach auf das englische Beispiel hingewiesen, weil hier das Wahlverfahren zwar großer in der Stimmenauswertung ist, dafuer aber in hohem Massse die Bildung von Splitterparteien oder deren ungerechtfertigte praktische Bedeutung unterbinlet. Dies geschieht durch Ausserachtlassung aller Stimmen des unterliegenden Kandidaten, entsprechend ist eine Aufrichtung von Haeststimmen unbekannt. Umgekehrt galt das Wahlverfahren der Weimarer Verfassung als das exakteste der Welt, aber seine praktische Unzulänglichkeit ist ebenfalls weltbekannt geworden.

Die Frage Mehrheits- oder Verhaeltniswahlsystem ist angesichts dieser sehr tragischen Erfahrung weit mehr als ein akademisches Diskussionsthema, wie sie leider oft in den Logern gehandhabt wird. Fuer ein demokratisches Gemeinwesen, das arbeitsfachig sein soll, kommt es zuerst und zuletzt auf die Wachler an. Dieser Vorrang des Wachlers muss sich im Wahlrecht und im Wahlverfahren ausdrucken. Die Art und Weise der Wahl bildet daher den Hebel der demokratischen Maschinerie, die Wahlbestimmungen ein Kernstück der Verfassung.

Die Verfassungen der drei sueddeutschen Laender der amerikanisch besetzten Zone enthalten das Prinzip der Verhaeltniswahl, welches die Wachler auf Parteilisten festlegt und ihnen so kaum Spielraum eigner Wahlentscheidung laesst. Diese Verfassungen wurden zu rasch unter Dach gebracht, als dass diese Grundfrage noch ausreichend öffentlich diskutiert werden konnte.

Eine Gruppe bekannter Persoenlichkeiten hat sich auf Grund einer Initiative der Heidelberger Zeitschrift "DIE WANDLUNG"

die Aufgabe gestellt, in der "DEUTSCHEN WAehlerGESELLSCHAFT"
den Grundsatz auszubreiten und durchzusetzen, dass

Personen statt Listen

gewählt werden, dass die Parlamente sich primaer aus Abgeordneten der Wahlkreise, statt aus geschlossenen Fraktionen der Parteien zusammensetzen und dass die Abgeordneten durch Mehrheitsentscheidung der Wähler und nicht nach dem Verhältnis der Stimmzahlen (Proportional-system) berufen werden.

DIE HALLE

Piscator

Der Wind pfiff durch das kahle Hallengerüst, das sich schwarz mit seiner Trägerkonstruktion gegen den Abendhimmel abhob. Eisenhell schlug das lose und einsam von der Bogennmitte herabhängende Heizungsrohr unregelmässig an den Schrotthaufen am Boden. Es war noch kalt; der lange und harte Frost dieses Winters hatte die Risse in den seitlichen Stützmauern weitergetrieben. Fahl leuchtete die Laterne hüber; so stand die Halle, etwas abseits der Strasse, allein seit drei Jahren.

Die Tage vergingen nur langsam seit jenem Mittag, als Erdfontänen auf dem jenseitigen Feld aufspritzten und blitzschnell vorliefen; dann kam der harte Schlag, der die Tore wirbelnd auf den Vorhof warf, die Fenster sprengte und der Halle schwere Wunden schlug. Seitdem ist das Leben in ihr still geworden, die Menschen kamen seltener. Es war die Zeit, als drüben in den Häusern wieder Braende fackelten, Löcher mit berstonlem Krachen in die Fronten gerissen wurden und neuartige Wagen mit fremden, lauten Menschen durch die Straßen fuhren. Schliesslich nahm man der Halle die letzten Maschinen, und das Gras wuchs über die Steine. Der Regen

und der rauhe Wind gruben sich in ihr Gesicht, die einzigen Gefährten jetzt.

So kam dann diese Nacht, diese sturmische Nacht, und die Halle fühlte sich einsamer als sonst. Bitterkalt und nass war alles; der Wind riss an den Ketten der Straßenlaterne, deren schwankender Schein auf den Vorhof fiel, und fuhr heulend um die Ecken. Moertelbrocken klatschten auf den nassen Boden. Da - ein Zittern lief durch das Deckengerüst, und die Halle schaukelte sich ein wenig. Ihr wurde so schwach und kalt von unten heraus. Das war das Ende. --

Als am Morgen erschreckte Menschen zusammenliefen, klebte auf dem letzten Pfeilerstumpf, zerrissen und schlecht zu entziffern, ein Wahlplakat "Aufbau" - und leise spielete der Wind mit dem Wirtschaftsteil einer Zeitung.....

GEGEN DEN *Kartoffelkäfer*

Dr. Herbert L. Schrader

Ein neues Präparat, das die gleichen Wirkungen auf Schädlinge der Kulturpflanzen zeigt wie das berühmt gewordene DDT, fand Dr. Gerhard Schrader im Laboratorium für Pflanzenschutz der Farbenfabriken Bayer in Wuppertal - Elberfeld.

1939 entwickelte Dr. Schrader das Pflanzennittel "Bladan", das Blattläuse, junge Raupen, Erdfüche und andre Insekten vernichtet. Bladan ersetzt das teure Nikotin mit dem vorher die Pflanzen gegen Schädlinge gespritzt wurden. Es hatte allerdings nicht die grosse Wirkungsbreite wie das schon 1874 von Ottmar Zeidler entdeckte, aber in seiner Bedeutung nicht erkannte DDT. Seltsamerweise hatte man in Deutschland den Wert dieses Stoffes unterschätzt und war Zeidlers Arbeiten nicht nachgegangen. Erst Schweizer Chemiker erkannten die umfassende Bedeutung des DDT. Englische Wissenschaftler machten dann das Präparat in diesem Kriege zu einem nutzlichen Hilfsmittel

tel, das die Truppen vor Verlausung und vor Uebertragung von Seuchen schuetzte.

In dem Elberfelder Laboratorium wurde inzwischen eine grosse Zahl dem Blauan ahnlicher Wirkstoffe untersucht. 600 voellig neue chemische Verbindungen wurden hergestellt. Bei dem 600-sten Stoff gab es einen kleinen Jubiläums Erfolg. Diese Substanz war als Pflanzenschutzmittel zu giftig. zeigte dafuer aber Eigenschaften besonderer Art. Tracufelt man eine waessrige Loesung der Substanz E 600 in die Augen, so verengen sich die Pupillen. Es ist die gleiche Wirkung, wie das als Hilfsmittel gegen den grauen Star angewandte Pilocarpin ausloest. In Zusammenarbeit mit Dr. Hecht ergab sich, dass E 600 das verknuppte Heilmittel der Augenarzte ersetzen kann.

eines der nachsten Präparate in der gleichen Reihe, das 1945 gefundene E 605, war schliesslich das erwünschte Allheilmittel fuer die Pflanzen. Es ist eine Substanz, die als Spritzmittel verwendet wird. E 605 wurde, ohne dass die Fachwelt von seiner Existenz erfuhr, zunächst auf einem Versuchsfeld im Rheinland in der Praxis untersucht. Später wurde es fast allen Pflanzenschutzaemtern der britischen und der amerikanischen Zone zur Prüfung uebergaben und glänzend beurteilt. Das Pflanzenschutzmittel kann aus einheimischen Rohstoffen hergestellt werden.

Einer der gefährlichsten Parasiten, der Kartoffelkäfer, ist gegen E 605 noch widerstandsfähig. Mehr als 200 neue Stoffe mussten daher entwickelt und untersucht werden, ehe sich im Frühjahr 1947 das Präparat 838 als geeignet erwies. In diesem Sommer wurde es zum ersten Male auf Versuchsfeldern praktisch erprobt. Es erfüllte alle Hoffnungen. Das erste Schutzmittel gegen den Kartoffelkäfer ist gefunden. Ein in Frankreich in diesem Jahr zuerst angewandtes Produkt hat zwar den Kartoffelkäfer getötet, zugleich aber auch den Geschmack der Kartoffel verlorben. Das Präparat E 838 schont die Pflanzen nicht. Die Auswirkungen dieses Erfolges der Chemie auf die Ernährungswirtschaft sind noch nicht zu überschauen. Es wird erwartet, dass die Kartoffelbestände einen ihrer schlimmsten Feinde verloren haben.

Gutwonne füß w...



eute bekam ich einen Brief. Aha, sagte ich, von Hermann. Der war naemlich vor einem halben Jahr repauiert worden.

"Lieber alter Knabe", schrieb Hermann, "Du hast wahrscheinlich gedacht - und wie's mit dem Denken steht, weisst Du ja -, ich waere auch einer von denen, die zwar Himmel und Hoelle versprechen - in diesem Falle dicke Briefe mit einer Io-Schilderung wie's zu Haus nun aber wirklich aussicht -, nachher aber keinen Ton mehr von sich hoeren lassen.

Also bei mir nicht. Wenn ich auch schon als perfekter Kalorienakrobat erst jetzt schreibe. Es war einfach nicht eher zu machen. Wirklich nicht. Aber, lass Dir erzählen.

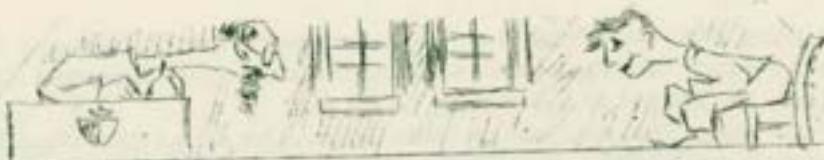
An sich ging alles gut. In England ist der Zug nicht entgleist, im Hafen beim Gepaeckverladen sind keine Kranketten gerissen, die Nordsee war nicht sturmisch und - hoere und staune - der alte Liberty-Kasten ist nicht in der Mitte durchgebrochen. Es machte sich auch weiter ganz nett. In Cuxhaven empfingen uns keine Blumentoepfe, der Zug nach Munsterlager fuhr kaum 14 Stunden und im Lager sollten wir auch nur drei Wochen bliciben. Ganz vornehme Kojen haben sie da, zwei alte Wolldocken und ein halbes Pfund Stroh. Die Verpflegung macht sogar noch die Haelfte der englischen Repatriirchen - kost aus, und dann war zu allem Ueberfluss auch noch Waschgelegenheit (auf 1 000 Mann fuenf Wasserkracne). Kurz, wir waren begeistert. Auch auf dem Weg nach Haus bin ich nirgends gestrandet: nicht ein einziges Gepaeckstück geklaut, keine Besaufenis, dank der "Aufklarungsschrift fuer Heimkehrer" bin ich an keinem der reizenden Bahnhofmaedchen haengengeblieben.

Zu Haus war natuerlich grosse Freude. Auch da alles in Butten Unsere $1\frac{1}{2}$ Zimmerwohnung ohne Untermieter, die restlichen Mocbel nicht von der Militaerregierung beschlagnahmt, meine drei

Blagen ohne Tbc und Frauenchen trotz meiner fuenfjahrigen Abwesenheit ohne ferngesteuerten Nachwuchs. Ich schwamm also foermliech in Wonne und zivilem Dasein.

Drei Tage ging das so, alles o.k. Dann kam die Invasion. Papier, Papier und nochmal Papier. Ungeahnte Mengen gibt es davon noch in Deutschland, eine wahre Sintflut. Formulare, Formulare von der Wiege bis zur Bahre, und vermaehlich fuer Heimkehrer. Polizeiliche Anmeldung, Wohnungsamt, Kartenstelle, Bezugscheininstelle, Krankenkasse, Arbeitsamt, Versicherungen, Heimkehrerbetreuung und was weiss ich noch alles. Dazu ich verbraucht, dann war's geschafft. Gschafft bis auf das dicke Ende, das ja bekanntlich immer zu letzt kommt. Eines Morgens erhielt ich eine Aufforderung: "Sie haben sich an... um... zu melden. Der Denazifizierungsausschuss, der Vorsitzende (Gez.) Essigbitter. "Na, mein Lieber, ein uebles Gefuchl das. Auch wenn man nur zahlendes Mitglied beim RLB war. Beim ersten Mal gings gnadig ab. Ich bekam wieder mal Formulare - eine gute Aktentasche voll, in allen Groessen, Farben, Vordrucken. Ich brauchte nochmals fuenf Tage zum "peinlich genauen Ausfuellen", unterschrieb mindestens zwei dutzendmal als "eidesstattliche Erklarung" und nach "bestem Wissen und Gewissen". An sich ist die Sache ganz interessant: Frueher fragte man Dich nach der arischen Grossmutter. Also Ahnenforschung, und auf diese Weise lernst Du die nahrhafte Verwandtschaft auf dem Lande kennen. Heute fragen sie Dich, ob der Neffe Deines Grossonkels Träger des goldenen Parteialbzeichens war. Und wenn Du dann nachforschst, dann hat doch dieser Neffe wahrhaftig das Goldene Parteialbzeichen gehabt und ist heute Beisitzer in irgendei-





nem Denazifizierungsausschuss. Na, und Vitamin "B" ist natuerlich immer gefragt.

Dann kam die zweite Aufforderung. Ich also los. Vor der Schlachtkbank musste ich natuerlich erst einmal warten, reine Gewoehnungssache dieses Warten. Bis ich dann dran war, mit einem dummen Gefushl im Magen, aber Kopf hoch, Kreuz raus. Im Sitzungssaal ehrwuerdige Glatzen und funkelnnde Brillen. Setzen durfte ich mich. Man legte dann dem Vorsitzenden meinen Packen Eidessattlicher vor. Der liest, wird rot, blau, bleich. Brillenruecken, Raeuspern und mit Grabesstimme: "Wie heissen Sie?" Darauf ich ganz munter: "G o e r i n g". "Ihr Vorname?" "Hermann". Darauf Totenstille, foermliches Erstarren. Bis dann schliesslich das salomonische Urteil des Herrn Essigbitter wie eine V 2 auf mein Haupt herabdonnerte: "H a u p t - s c h u l d i g".

Ich wankte, stotterte: "Hahnhauptschuldig?" Erklaerte, beteuerte, beschwor. Man liess mich zwei Stunden reden, bewahrte marmorne Ruhe. Hermann Goering, hauptschuldig, ganz klar, nicht wahr?

Der Arzt im Krankenhaus soll spaeter bei mir einen Nervenschock festgestellt haben. Du wirst verstehen, mein Lieber, dass ich wirklich nicht eher schreiben konnte: Krankenhaus, Berufung, Freispruch, Antrag auf Namensaenderung - es war etwas viel zu einmal.

G.C.



auf dem buechentort

EMERY REVES, "Die Anatomie des Friedens", Europa Verlag, Zuerich. 280 Seiten.

Wie man von der Anatomie einer Leiche spricht, so spricht Reves von der Anatomie des gegenwärtigen Friedens, den er als totgeboren betrachtet. Totgeboren deshalb, weil er zwischen Nationen geschlossen wird, die ihre Souveränität (und damit ihre egoistischen Ziele) nicht aufgeben wollen zugunsten einer höheren Weltordnung. Nur durch eine Weltregierung, glaubt Reves, wo die nationalen Souveränitäten in einer übergeordneten Souveränität aufgehoben sind, können künftige Kriege vermieden werden. - Einstein hat das Buch die Antwort auf die Atombombe genannt. Sicher ist, dass wir Frieden hätten, wenn wir Reves ernst nachmen. Dasselbe gilt auch von der Bibel. - z.

ULRICH VON HASSEL, "Vom andern Deutschland". Aus den nachgelassenen Tagebüchern 1938 - 1944. Atlantis Verlag, Zuerich. 396 Seiten.

Die Zeiterzeugnisse über d.

Wahnsinn des Dritten Reiches wachsen zu Bibliotheken an. Im Gegensatz zu mancher nachträglichen Aufzeichnung beruhren diese Tagebücher Ulrich von Hassels, des ehemaligen Botschafters in Rom, mit unmittelbarer Echtheit. Aus oft ausgefuchten, oft flüchtig hingeworfenen täglichen Notizen bleckt die Grimasse einer trostlosen Zeit unverblümmt. Der heimliche Kampf gegen die Verführer und Vergewaltiger, in dem der Autor ein Mitschreiter war, erschliesst hier Staerken und Schwächen der Widerstandsleute, deren Gesinnung nicht selten klarer war als ihre Tat. v. Hassels Tagebücher durften wertbeständige Dokumente einer Umwälzungsepochen bleiben.

Quellennachweis: Der Artikel auf S.4 ist der "Lucneburger Landeszeitung", der Beitrag auf S.19 der Berliner Zeitschrift f. Junge Akademiker "Colloquium" und der auf S. 21 der Tageszeitung "Die Welt"-Hamburg entnommen. Alle IK gezeichneten Artikel sind Arbeiten der Redaktion.



An der Grenze zwischen Deutschland und Holland erhielt ein auf deutschem Boden stehender englischer Posten plötzlich einen harten Gegenstand an den Kopf geworfen. Ein menschenfreundlicher Holländer hatte eine Katapultvorrichtung gebaut, mit der er Brote nach Deutschland schoß..... Der Krieg Deutschland-Monaco wurde am 1. September beendet, nachdem vor kurzem in Monte Carlo beschlossen wurde, dieses Datum als Termin für die Einstellung der Feindseligkeiten zu betrachten..... Der Kreisjägermeister von Frank

furt/Main forderte von der "Frankfurter Neuen Presse", unter Hinweis auf das Goeringsche Reichsjagdgesetz ihm vor der Drucklegung alle jagdlichen Auslassungen und Aufsätze zur Sichtung vorzulegen..... Thomas Mann antwortete in einem Interview auf die Frage, wer die drei grössten zeitgenössischen Schriftsteller seien: "Bernard Shaw, André Gide und Thomas Mann.".... Wildschwein jagt in der Koblenzer Altstadt..... Zum ersten Male in ihrem Leben besuchte Königin Wilhelmine von Holland ein öffentliches Kino. Sie sah "Iwan der Schreckliche"..... In den Räumen der unvollendeten Münchener U-Bahn ist jetzt eine Champignonzucht angelegt worden.... Hitzewelle in den USA. Wachsplatte schmolz bei 45 Grad C während einer Rundfunkabstaltung. Sendung musste unterbrochen werden.....

"Jugend und Politik" (Fortsetzung von S. 17).... der Jugend so, wie es nicht gemacht werden soll. Sie können uns in dieser Hinsicht nicht als Vorbild dienen. Die deutsche Jugend steht erneut vor der grossen Aufgabe, die politischen Fehler der alten Generation zu erkennen und einen neuen Weg in die Zukunft zu finden. Um diese Aufgabe aber meistern zu können, muss die ältere Generation der Jugend mit Rat und Tat zur Seite stehen. Jugend und Alter muss gemeinsam an die Arbeit der politischen Neuorientierung unseres Volkes gehen.

"HASS" (Fortsetzung von S. 8) Das ist ihr so ausschlaggebend geworden, dass sie sich heute fuer Deutsche in Frankreich eingesetzt hat unter Gefahr fuer sich selbst.

In meiner Hand ist der Brief einer deutschen Frau, geschrieben, nachdem ihr Mann zu 10 Jahren Kerker verurteilt ist. Sie hat an der Gerichtsverhandlung teilgenommen und schreibt von ihr: "Eines haben wir in gemeinsamem Wollen erreicht: dass die Atmosphare immer gut blieb in Gerichtssaal und sich keine Hassgefühle entwickelten. Mein Mann sah oft einmal leidend aus oder nüchtern und gespannt, aber niemals verbittert oder hart. Meist kam er frohlich herein und rückte uns oben auf der Tribüne lachend zu. Wir haben menschlich viel Positives erlebt, trotz allen Schmerzen....."

"Kein Unrecht einer langen Gefangenschaft, kein bitteres Erleben dieser Zeit, auch nicht die Trostlosigkeit der gesamt-politischen Lage, in der uns unser Schicksal als ein Paria-Schicksal vorkommt, kann mir den Glanz, die Freude und die Dankbarkeit fuer das aus dem Herzen nehmen, was mir in jenem englischen Hause an wahrhaftiger vorbehaltloser Christenliebe zuteil ward. Ich kann es einfach nicht vergessen," sagte mir ein Kamerad.

Nicht mitzuhassen, sondern mitzulieben sind wir da, auch durch die härtesten Situationen hindurch, fuer deren Abwendung in der Welt wir uns einsetzen müssen, deren Tatsächlichkeit wir aber oft nicht aendern koennen.

Als ich aber pruefte, woher vieler Menschen Fähigkeit kam, in dieser Welt des Hasses nicht mitzuhassen, sondern zu lieben - nicht als Phariseer, sondern als Geprüfte und trotz der scheinbaren Aussichtslosigkeit ihres Unternehmens - da fand ich: die Quelle ihrer Liebe lag in ihrer Abhängigkeit von Gott und entsprang auf dem Kreuzeshügel, wo der Hass sich am Allerheiligsten selbst vorgriff. Und ich fand: wer sich dieser Quelle seines Liebens bewusst ist, ist auch von dem Ausgang der Geschichte im Reiche Gottes überzeugt und weiß, dass die Linie der Liebe die einzige Wert- und Verheissungslinie ist in der Welt und nicht der Hass. Wollen wir uns nicht die Kraft erbitten, diese einzige Wert- und Verheissungslinie innenzuhalten und grundsätzlich dem Hass aufzusagen, komme was da mag?" Jawohl, Kamerad! A.H.

Spanien an der Bahre eines Torero

Die besten Stierkämpfer Spaniens trugen am 30. August d. J. Manolete (Miguel Rodriguez) durch die blumengeschmückten Straßen von Cordoba zu Grabe, der Ende Aug. von einem Stier tödlich verletzt wurde. Zu Ehren dieses unerschrockenen Stierkämpfers fand ein Huldigungsbegräbnis statt, wie es Spanien noch nie zuvor erlebt hatte. Nach einem vierstündigen Trauergottesdienst wurde der Sarg in einem besonderen Mausoleum beigesetzt, wo er verbleiben wird, bis die Heimatstadt Manoletes ein Pantheon fertiggestellt hat, das zu diesem Zweck errichtet wird.

Es war ein Trauertag für ganz Spanien. Als sich die Trauroprozession durch die Straßen der Stadt bewegte, warf ein Militärflugzeug im Tiefflug blutrote Nelken ab. Man schätzte, dass ca. 100 000 Menschen an dem Begräbnis teilgenommen haben.

Aus dem Boxsport

Ein Titelkampf zwischen ten Hoff und Walter Neusel um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft ist für Mitte September als Freiluftveranstaltung in Hamburg geplant.

Für Max Schmidling, der unter seinem alten Betreuer Max Machon sein Vorbereitungstraining in Friedrichsruh vorschreibt hat, ist der erste Aufbaukampf in Frankfurt - Main vorgeschenkt. Ein weiterer Kampf soll in Norddeutschland stattfinden.

Sensationelles Ende eines Fussballspiels in Sudamerika

Feuerwehr mit Wasserschläuchen und Polizei mit Tränengas mussten nach dem Treffen zwischen "Estudiantes" La Plata und dem auch in Europa bekannten Club "River Plate" aus Buenos Aires eingesetzt werden, um die echt sudamerikanischen Temperamentausbrüche der Anhänger des einheimischen Vereins in Plata zu besänftigen. River Plate hatte nachdrücklich gewonnen, und dies missfiel den Lokalpatrioten, die die Tribünen verließen und sich auf Schiedsrichter und Gastmannschaft stürzten.

Inhalt

"Begegnung mit Kritik"	2
Der Rote Faden: "Frei von Furcht und Not"	4
Arnold Hitler, "Hass"	6
Martin Kessal, "Du bist dran"	9
"Die Schlange"	10
Horizont: 5 Meilen - "Barrow"	12
"Jugend und Politik"	14
"Nachdem - aber wie?"	18
Piscator, "Die Hölle"	19
Dr. Herbert L. Schradler, "Gegen den Kartoffelknäfer"	21
Günther Caspar, "Hermann hieß er..."	22
Auf dem Bucherbert	25
Kiebitzier	26
Sport	28

Seite 15
 "Im Quorn Camp" (Federzeichnung, Sepia)

